

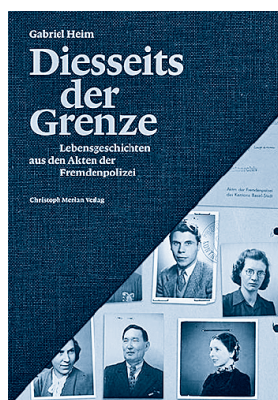
Lufthostess



«Mit viel Chuzpe trat Nelly Diener durch ein Tor, ohne zu wissen, was sie dahinter vorfinden würde. Sie wusste um ihre Fähigkeiten und fand bereits mit 22 Jahren den – bis dahin unbekannt – Beruf, in dem sie sich einsetzen konnte.» Der Beruf war der einer Lufthostess, der ersten in Europa. Sie flog 1934 die rentabelste Linie der neuen Swissair Dübendorf – Stuttgart – Berlin. An Bord waren neben ihr, dem Funker und dem Piloten rund ein Dutzend Passagiere, die für den Flug mehr bezahlten als Nelly Diener in einem Monat verdiente. Wobei sie ihr Einkommen durch den verkauften Proviant und vor allem durch die zur Bekämpfung der Angst getrunkenen Schnäpse samt teils sehr grosszügigem Trinkgeld aufbessern konnte. Sie sprach fließend Französisch und Englisch, besass modischen Geschmack und es gelang ihr, mit Charme, Erzählungen und durch ihre Ruhe die Passagiere zu beruhigen, wenn es wieder einmal arg rüttelte. Das Buch ist nicht nur ein schönes Denkmal für eine selbstbewusste Frau, die in der ersten Saison abstürzte, sondern gibt auch Einblicke in die Anfänge der zivilen Fliegerei der Schweiz. kl.

Pascale Marder, **Nelly Diener**, bilgerverlag, 2018, 203 Seiten, 28.90 Franken.

Geschichten



Die Akten der baselstädtischen Fremdenpolizei umfassen 570 000 Personendossiers aus der Jahren 1917 bis 1998 und zeigen vieles über Ausgrenzung, Rekurse, Bürokratie und geben Auskunft über Geschichte und Gesellschaft. Gabriel Heim sah darin auch Lebensgeschichten, die er aus den Akten und sonstigen Quellen zusammensuchte. Es sind bei aller Tragik vieler Abgewiesenen auch faszinierende Geschichten. Wie etwas jene von Hetty Baukloh, die 1931 als Direktionssekretärin bei der Neptun-Rederei eintrat und bald zur Vertrauensperson des jüdischen Direktors Hecht wurde. Das hinderte die neue deutsche Sekretärin nicht, sich begeistert in NSDP-Kreisen zu bewegen. Nach dem Krieg verleugnete sie ihre Gesinnung und konnte die mehrfach geforderte Ausweisung bis zur freiwilligen Rückkehr 1949 verhindern. Der rumänische Jude Sihe Lupovici rettete sich und seinen Vater dank seiner Jonglierkunst. Da er wirklich gut war und Artisten fehlten, konnte er das Arbeitslager verlassen und wurde der Star der Knie-Tournee 1943, bei der er sich in die Tochter der Dynastie verliebte und sie in ihn. Ein wirklich lesenswertes Buch. kl.

Gabriel Heim, **Diesseits der Grenze**, Merian Verlag, 2019, 263 Seiten, 31.90 Franken.

Schweizerin



Am letzten Samstag wurde Ada Marra zur SP-Kandidatin für den Ständerat des Kantons Waadt nominiert. Einige Wochen zuvor publizierte sie einen Essay zur Frage, was dann eine Schweizerin, respektive die Schweiz ausmacht. Als Nationalrätin hatte sie die erfolgreiche Initiative zur erleichterten Eingliederung der dritten Generation eingereicht. Der Ausgangspunkt ist persönlich. Die Feststellung, «als Italienerin sprichst Du aber gut Französisch», empfand sie als diskriminierend, obwohl es keineswegs so gemeint war. Sie kam in Lausanne auf die Welt, kennt Italien nur als sehr schönes Ferienerlebnis und als Ort, wo sich bei ihren Grosseltern die grosse Verwandtschaft versammelte. Warum ist dies suspekt, während ein Bündner in Bern nie nach seiner Verbundenheit zu diesen Orten gefragt wird? Ganz nüchtern stellt sie fest, dass man, um Schweizer zu werden, besser nicht arm, schlecht ausgebildet und schwarz ist. Sie plädiert für eine Vielfalt des Schweizerseins, gegen die Unterscheidung von «Eingeborenen» und «Eingekommenen». Klar, differenziert, unaufgeregt und engagiert geschrieben. kl.

Ada Marra, **Ab wann ist man von hier?** Zytlogge Verlag, 2019, 73 Seiten, 16.90 Franken.

Krimi der Woche



Die Geschichte beginnt mit einem Streit in einer Wohnung am Zürcher Idaplatz: Marie und Karin fanden sich mit gut 60 Jahren, geraten sich wegen des möglichen Erbes der vermögenden Marie in die Haare: Marie möchte eine eingetragene Partnerschaft und ihre Tochter Eva aufs Minimum setzen. Mit der Partnerschaft ist Karin einverstanden, mit der Beinaheenttöbung der Tochter absolut nicht. Obwohl auch sie weiss, dass das Verhältnis zwischen der Tochter und ihrer Mutter Marie nie eng war: Marie liess sich von ihrem früheren Mann zu einem Kind überreden und er zog es fast alleine auf. Als er starb, zog die Tochter nach New York. Derzeit wird sie mit ihrem Verlobten Brian zu Besuch erwartet.

Marie verlässt wütend Zürich und begibt sich in ihre Ferienwohnung im Toggenburg. Am nächsten Tag begibt sie sich auf einen Spaziergang auf dem Klangweg (der im Gegensatz zu vielen anderen Touristen-events wirklich eine Attraktion ist), wird dabei mit einem Schlag auf den Kopf umgebracht und in einem nahen Busch versteckt. Der eher knurrige Polizist Walter Widmer findet kein halbwegs glaubwürdiges Motiv für diesen Mord. Verdächtig sind vor allem die Tochter und ihr übellauniger Verlobter Brian, aber sie besitzen ein gutes Alibi und Karin hatte Eva eingehend über den Streit mit ihrer Lebensgefährtin berichtet und ihr versichert, auf ihr Erbe zu verzichten. Sollte es ihr nicht gelingen, Marie vom Testament abzubringen, würde sie das Geld Eva schenken. Das Alibi der beiden hält zwar nicht, aber als Täter für den zweiten Mord kommen sie nicht infrage. Ein überaus korrekter Bezirksrichter wurde ermordet.

Der zuständige Polizist Walter Widmer erhält Hilfe von Lisa Huber, der ziemlich arbeitslosen Privatdetektivin aus Zürich, die ihre Ferien im Toggenburg verbringt und von Karin den Auftrag erhält, den Tod Maries aufzuklären. Ihr gegenüber öffnen sich die Leute eher als gegenüber der Polizei, aber auch sie erfährt wenig Erhellendes: Die ermordete Marie trat sehr selbstbewusst auf, trat dem einen oder andern auf die Füsse, aber sie war – sofern dies für eine Fremde mit regelmäßigem Aufenthalt möglich war – durchaus beliebt. Vor allem ihr Nachbar Ueli, ein Aussteiger aus der Stadt, der Schafe hielt, verstand sich glänzend mit ihr – wie im übrigen auch mit der Detektivin Lisa, die sich auch vom Polizisten Widmer angezogen fühlt. Die möglichen Liebesverwicklungen gehören zur Geschichte wie die langsam sich abzeichnende Möglichkeit einer alten Toggenburgergeschichte, in die Marie auch verwickelt gewesen war.

Die Autorin Regula Stadler pflegt für einen Krimi einen ruhigen und in der Beschreibung der Personen oft liebevollen Stil. Der Roman liest sich leicht und eignet sich ausgesprochen zur Entspannung. kl.

Regula Stadler, **Tod auf dem Klangweg**, ortekrimi, 2018, 171 Seiten, 28.90 Franken.